

Erläuterungen

zur

Verordnung über ein Regionales Raumordnungsprogramm

Nordraum Wien

I. Allgemeiner Teil

Gemäß § 10 Abs. 1 des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 in der Fassung LGBl. Nr. 10/2024 (NÖ ROG 2014) sind Regionale Raumordnungsprogramme für jene Teile des Landes aufzustellen, in denen dies zur planvollen regionalen Entwicklung notwendig ist.

Für das Land Niederösterreich wurden in den Jahren 2021-2023 für das gesamte Landesgebiet Regionale Leitplanungen durchgeführt und in der Folge 20 Regionale Raumordnungsprogramme erarbeitet. Bei der Regionalen Leitplanung handelt es sich gemäß § 1 Z 19 NÖ ROG 2014 um einen kooperativen Planungsprozess von Land und Gemeinden zur Abstimmung und Festlegung von Zielsetzungen sowie Maßnahmen zur überörtlichen Raumentwicklung.

Durch Regionale Raumordnungsprogramme soll ein regionaler Interessenausgleich zwischen den verschiedenen, miteinander konkurrierenden Nutzungsansprüchen erreicht werden (indem die räumlichen Ansprüche von Landwirtschaft, Siedlungswesen, Wirtschaft, Erholung und Verkehr durch geeignete Vorgaben geregelt werden). Außerdem sollen Regionale Raumordnungsprogramme auch Schwerpunkte setzen und typische regionale Qualitäten sichern und ausbauen. Daraus ergeben sich landesweit je nach Region unterschiedliche Zielsetzungen und Maßnahmen (z.B. Festlegung von Regionalen Grünzonen).

Die Erarbeitung der Inhalte des Regionalen Raumordnungsprogramms folgt der bisher schon bewährten Methode zur Erstellung oder generellen Überarbeitung Regionaler Raumordnungsprogramme. Dabei wurden überörtliche Planungsgrundlagen

(insbesondere rechtswirksame Festlegungen oder Nutzungsbeschränkungen) herangezogen, standortspezifische Besonderheiten durch Erhebungen im Gelände verifiziert und die Planungsinstrumente der betroffenen Gemeinden (insbesondere Flächenwidmungspläne und örtliche Entwicklungskonzepte) berücksichtigt. Die digital erarbeiteten Pläne liegen im Maßstab 1:50.000 vor, Kartengrundlage ist die ÖK 50 des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen.

Regionale Raumordnungsprogramme zählen zu den Überörtlichen Raumordnungsprogrammen, wodurch die §§ 3 (Überörtliche Raumordnungsprogramme), 4 (Verfahren) und 6 (Wirkungen der Raumordnungsprogramme) NÖ ROG 2014 anwendbar sind. Bei gegenständlichem Raumordnungsprogramm handelt es sich um eine Aufstellung eines Regionalen Raumordnungsprogramms für den Bereich des Regionalen Raumordnungsprogramms Wien Umland Nord und für Teilbereiche des Regionalen Raumordnungsprogramms Wien Umland Nordwest. Diese wurden zuletzt vor knapp 10 Jahren (im Jahr 2015) überarbeitet. Um – aufgrund der weiterhin sehr dynamischen Entwicklung (Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung) der Region – vor allem erkennbare Fehlentwicklungen zu vermeiden (vgl. § 5 Abs 1 NÖ ROG 2014), ist eine Überarbeitung notwendig.

Den strategischen Rahmen auf bundesweiter Ebene bildet das Österreichische Raumentwicklungskonzept 2030. Mit dem vorliegenden Regionalen Raumordnungsprogramm werden u.a. folgende im 10-Punkte-Programm genannten Prioritäten angesprochen: Flächenverbrauch und Bodenversiegelung reduzieren, Freiräume ressourcenschonend und für den Klimaschutz gestalten oder Government und Governance als Querschnittsthemen integrieren (vgl. <https://www.oerok.gv.at/oerek-2030>, 1. November 2023). Zudem werden ausgewählte Maßnahmen der Österreichischen Bodenstrategie als Umsetzungspakt des Österreichischen Raumentwicklungskonzeptes 2030 mit diesem Regionalen Raumordnungsprogramm umgesetzt. Auf Ebene des Landes Niederösterreich bilden die Landesstrategie Niederösterreich 2030 und das Räumliche Entwicklungsleitbild NÖ 2035 (vgl. https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/land/landesentwicklungsplanung/RELkurz052023.pdf, 29. November 2023) den übergeordneten Rahmen. Letzteres ist als Fachkonzept

anzusehen, das Grundsätze und Ziele für die Landesentwicklung setzt. Die Regionale Leitplanung stellt dabei das zentrale Planungsinstrument für die Umsetzung des Räumlichen Entwicklungsleitbildes dar.

Gemäß § 4 Abs. 1 NÖ ROG 2014 ist bei der Aufstellung eines Überörtlichen Raumordnungsprogramms zwingend eine Strategische Umweltprüfung (SUP) durchzuführen. Für das gegenständliche Raumordnungsprogramm benötigte es deshalb vertiefender Untersuchungen (Umweltbericht), die mögliche negative Umweltauswirkungen durch die Erstellung dieser Verordnung beschreiben sollen, wobei die Definition des Rahmens für diese erforderlichen Untersuchungen entlang der Vorgaben der SUP-Richtlinie (Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme) zu erfolgen hat.

Ist eine SUP erforderlich, so ist gemäß § 4 Abs. 4 NÖ ROG 2014 der Untersuchungsrahmen (Inhalt, Umfang, Detaillierungsgrad und Prüfmethode) von der Landesregierung festzulegen (Scoping) und hat die Umweltbehörde binnen vier Wochen eine Stellungnahme abzugeben. Die Nachvollziehbarkeit und Schlüssigkeit des durchgeführten Scopings wurde durch die NÖ Umwelthanwaltschaft als Umweltbehörde (§ 1 Abs. 1 Z 16 NÖ ROG 2014) mit Schreiben vom 12.2.2024 bestätigt.

Demgemäß waren vertiefende Untersuchungen für nachstehende Schutzgüter erforderlich:

Schutzgüter	Hauptziele
Biologische Vielfalt, Fauna, Flora	<ul style="list-style-type: none"> – Sicherung der Arten und der biologischen Vielfalt sowie Erhalt der Lebensräume – Sicherung und Entwicklung des Netzes an Schutzgebieten
Gesundheit des Menschen, Luft, Lärm	<ul style="list-style-type: none"> – Minimierung des Risikos hochwasserbedingter nachteiliger Folgen insbesondere auf die menschliche Gesundheit und das menschliche Leben – Erhalt des Erholungswertes der Landschaft – Vermeidung schädlicher Umwelt- und Gesundheitsauswirkungen durch Lärm – Reduktion der Luftschadstoffe zur Verringerung negativer Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit (Landesebene)
Boden- und Raumnutzung	<ul style="list-style-type: none"> – Sparsame Flächeninanspruchnahme und Vermeidung von Bodenversiegelung – Geordnete und flächensparende Siedlungsentwicklung – Erhalt hochwertiger landwirtschaftlich nutzbarer Böden zur langfristigen Ernährungssicherung
Landschaft und kulturelles Erbe	<ul style="list-style-type: none"> – Erhalt der (kulturellen) Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft

Schutzgüter	Hauptziele
Wasser	– Erhalt und Verbesserung der Grund- sowie Quellwasserqualität und Reduktion der Verschmutzung des Grundwassers und der Oberflächengewässer
Klima	– Reduktion der Treibhausgasemissionen zur Verringerung nachteiliger Auswirkungen des Klimawandels

Im Umweltbericht wird detailliert auf die betroffenen Schutzgüter eingegangen.

Die im Rahmen der Erstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms durchgeführte SUP sowie die darin enthaltene Prüfung bei Europaschutzgebieten gemäß § 2 NÖ ROG 2014 dienen der Abschätzung der (erheblichen) Umweltauswirkungen auf einer übergeordneten, strategischen Ebene. Die Untersuchungstiefe umfasst jene Aspekte, die auf landesweiter Ebene aufgrund der geeigneten Daten und Informationen beurteilt werden können. Die Anforderungen gemäß § 4 NÖ ROG 2014 werden damit erfüllt.

Im Rahmen des Umweltberichtes (vgl. Kapitel 8) erfolgte auch die Prüfung bei Europaschutzgebieten gemäß § 2 NÖ ROG 2014. Dabei wurden die für das gegenständliche Regionale Raumordnungsprogramm relevanten Europaschutzgebiete sowie weitere Schutzgebiete (z.B. Nationalparke, Naturparke, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Biosphärenparks, Ramsargebiete) und Naturdenkmäler dementsprechend berücksichtigt.

Die Verträglichkeitsprüfung bei Europaschutzgebieten gemäß § 2 NÖ ROG 2014 ergibt daher ebenfalls die Verträglichkeit mit den Erhaltungszielen dieser Gebiete.

Es wurde bei der Aufstellung dieses Überörtlichen Raumordnungsprogramms gemäß § 3 Abs. 1 NÖ ROG 2014 von den in § 1 Abs. 2 NÖ ROG 2014 angeführten Leitzielen sowie von den Ergebnissen der aufbereiteten Entscheidungsgrundlagen ausgegangen sowie die angestrebten Ziele festgelegt und jene Maßnahmen bezeichnet, die zur Erreichung der Ziele gewählt wurden. Hierzu wird auf § 3 des Programms, die gegenständlichen Erläuterungen und den Umweltbericht mit seinen Anlagen verwiesen.

Die einzelnen Änderungspunkte der Siedlungsgrenzen der betroffenen Gemeinden sind im Besonderen Teil (Seite 25ff) angeführt. Änderungen auf Grundlage von § 24 Abs. 11 Z 1 NÖ ROG 2014 sind gesondert angeführt.

Durch die Erlassung des Regionalen Raumordnungsprogramms Nordraum Wien wird mit keinen Problemen bei der Vollziehung gerechnet und es ergeben sich gegenüber der bisherigen Rechtslage auch keine Änderungen hinsichtlich der Kompetenzlage und des Verhältnisses zu anderen landesrechtlichen Vorschriften.

Diese Verordnung verursacht keine zusätzlichen Kosten für den Bund. Für das Land Niederösterreich ist mit einer geringen Erhöhung des Aufwandes als Genehmigungsbehörde in Umwidmungsverfahren und bei der Sachverständigentätigkeit für Raumplanung und Raumordnung sowie für Naturschutz zu rechnen, da die Festlegungen dieses Raumordnungsprogramms in den künftigen Verfahren zur Änderung von Flächenwidmungsplänen zu prüfen und zu beachten sind.

Für die Gemeinden ist ebenfalls mit einer geringen Erhöhung des Aufwandes zu rechnen, da die Festlegungen dieses Raumordnungsprogramms bei der Erstellung von Entwürfen zur Änderung von Flächenwidmungsplänen zu prüfen und zu beachten sind.

Eine genaue Kostenschätzung ist mangels konkreter Zahlenangaben über diverse Verfahren auf Gemeindeebene nicht möglich.

Die Verordnung trägt aufgrund ihres Regelungsinhaltes zur Erreichung der Ziele des Klimabündnisses und des Klimaprogramms 2030 bei.

Eine Mitwirkung von Bundesorganen ist nicht vorgesehen.

II. Besonderer Teil:

Zu § 1 Geltungsbereich:

Der Geltungsbereich der Regionalen Raumordnungsprogramme ist gemäß § 10 Abs. 2 NÖ ROG 2014 nach gemeinsamen Problemen, Schwerpunkten, geografischen Besonderheiten und Zielsetzungen für die künftige Entwicklung abzugrenzen. Dabei sollen überschaubare Einheiten, die auch zur Identitätsstiftung in der betroffenen Region beitragen, geschaffen werden. Auch bilden die im Räumlichen Entwicklungsleitbild NÖ 2035 definierten Zentren-Strukturen und die damit verbundenen Erreichbarkeiten sowohl im öffentlichen Verkehr als auch im Individualverkehr im Sinne von (stadtregionalen) Funktionsräumen den Rahmen. Der Geltungsbereich des Regionalen Raumordnungsprogramms Nordraum Wien folgt nicht der Logik der Abgrenzung über Verwaltungsbezirke. Zentraler Gedanke ist, die weiterhin erwartbare dynamische Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung entlang der Autobahn A5 zu lenken und somit eine funktionsräumliche Abgrenzung zu schaffen. Mit dieser Abgrenzung werden die Voraussetzungen gemäß § 10 Abs. 2 NÖ ROG 2014 erfüllt. Die bisherigen Regionalen Raumordnungsprogramme Wien Umland Nord und Wien Umland Nordwest werden in die für den Bezirk Tulln (alle Gemeinden des Verwaltungsbezirks Tulln) und für den Nordraum Wien übergeführt. Mit diesem Programm werden das Regionale Raumordnungsprogramm Wien Umland Nord und das Regionale Raumordnungsprogramm Wien Umland Nordwest außer Kraft gesetzt (§ 7).

Zu § 2:

Grundsätzliches:

Nachfolgend sind alle Regelungen bzw. Kenntlichmachungen der ehemaligen Regionalen Raumordnungsprogramme Wien Umland Nordwest und Wien Umland Nord genannt, die nunmehr als Darstellung in den Kartenbeilagen entfallen.

Entfall Standorträume zur regionalen Betriebsgebietsentwicklung

Mit dem Beschluss der letzten Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes vom 14. Dezember 2023 wurde die Betriebsgebietsentwicklung in Niederösterreich auf neue Beine gestellt; nicht zuletzt die positiven Erfahrungen aus den Regionalen Leitplanung und dem Regionalen Raumordnungsprogramm Wiener Umland Nord haben dazu

geführt. Die Neuregelung im Raumordnungsgesetz zielt einerseits auf eine Mengenbeschränkung beim Widmungsgeschehen ab, andererseits wird der Ansatz der Interkommunalität gestärkt. Die Regelung im gegenständlichen Regionalen Raumordnungsprogramm kann somit entfallen; von einer Verschlechterung ist nicht auszugehen.

Entfall Standortkategorien

Mit der Festlegung von Standortkategorien wurde mit der Inkraftsetzung des Regionalen Raumordnungsprogramms Wiener Umland Nord pilothaft eine Steuerung des Bevölkerungswachstums auf Regionale Schwerpunktzentren und Ergänzungszentren angestrebt. Seit dem Jahr 2015 wurde das NÖ Raumordnungsgesetz u.a. im § 14 Abs. 2 Z. 2 novelliert. Damit einher geht eine verstärkte Dokumentationspflicht über den Widmungs- und Baubestand bei Baulandneuwidmungen sowie in Z. 19 eine Schwerpunktsetzung an den bestausgestatteten Standorten. Damit liegt nunmehr landesweit eine entsprechende Regelung und Steuerungsmöglichkeit vor. Die Regelung im gegenständlichen Regionalen Raumordnungsprogramm kann somit entfallen.

Entfall: Landschaftsschutzgebiete

Hierbei handelt es sich um eine Kenntlichmachung, die bisher im Sinne einer integrativen und umfassenden Plandarstellung in einigen Regionalen Raumordnungsprogrammen erfolgt ist. D.h. es war damit in den Regionalen Raumordnungsprogrammen keine Rechtswirkung verknüpft. Zudem hat sich in der Praxis wiederholt die Frage nach der Aktualität der Regelung und in der Folge die Frage der Anpassung der Änderung gestellt, sofern die entsprechende Verordnung in der Fachabteilung adaptiert wurde. Im Sinne einer Verwaltungsvereinfachung kann die Regelung somit entfallen. Im Falle einer besonderen Bedeutung für die Raumordnung erfolgt zudem die Festlegung von Agrarischen Schwerpunkträumen, Multifunktionalen Landschaftsräumen oder Regionalen Grünzonen in Landschaftsschutzgebieten.

Entfall: Naturschutzgebiete

Hierbei handelt es sich um eine Kenntlichmachung, die bisher im Sinne einer integrativen und umfassenden Plandarstellung in einigen Regionalen

Raumordnungsprogrammen erfolgt ist. D.h. es war damit in den Regionalen Raumordnungsprogrammen keine Rechtswirkung verknüpft; zudem hat sich in der Praxis wiederholt die Frage nach der Aktualität der Regelung (und in Folge: Nachziehen der Änderungen) gestellt, sofern die entsprechende Verordnung der Fachabteilung angepasst worden ist. Im Sinne einer Verwaltungsvereinfachung kann die Regelung somit entfallen. Im Falle einer besonderen Bedeutung für die Raumordnung erfolgt zudem die Festlegung von Agrarischen Schwerpunkträumen, Multifunktionalen Landschaftsräumen oder Regionalen Grünzonen in Naturschutzgebieten.

Entfall: Naturparke

Hierbei handelt es sich um eine Kenntlichmachung, die bisher im Sinne einer integrativen und umfassenden Plandarstellung in einigen Regionalen Raumordnungsprogrammen erfolgt ist. D.h. es war damit in den Regionalen Raumordnungsprogrammen keine Rechtswirkung verknüpft; zudem hat sich in der Praxis wiederholt die Frage nach der Aktualität der Regelung (und in Folge: Nachziehen der Änderungen) gestellt, sofern die entsprechende Verordnung der Fachabteilung angepasst worden ist. Im Sinne einer Verwaltungsvereinfachung kann die Regelung somit entfallen. Im Falle einer besonderen Bedeutung für die Raumordnung erfolgt zudem die Festlegung von Agrarischen Schwerpunkträumen, Multifunktionalen Landschaftsräumen oder Regionalen Grünzonen in Naturparken.

Begriffsbestimmungen:

Zu Z 1:

Es werden landesweit Agrarische Schwerpunkträume festgelegt und als Flächen von besonderer Bedeutung für die landwirtschaftliche Produktion definiert.

Es erfolgt eine vergleichbare Definition zu den Multifunktionalen Landschaftsräumen. Beides sind „Räume“ mit besonderen Funktionen. Die Agrarischen Schwerpunkträume sollen hauptsächlich die landwirtschaftliche Produktion sichern sowie ihre Weiterentwicklung unterstützen und umfassen daher im Vergleich zu den landwirtschaftlichen Vorrangzonen weiterhin Flächen, die eine besondere natürliche Eignung für die landwirtschaftliche Nutzung aufweisen. Dabei handelt es sich jedoch

nicht mehr um zusammenhängende Flächen, die für das Erscheinungsbild der Kulturlandschaft von Bedeutung sind.

Die Identifikation der Agrarischen Schwerpunkträume erfolgte zunächst unter Berücksichtigung der natürlichen Eignung der Böden für die landwirtschaftliche Produktion (Hochwertigkeit der Produktionsflächen) basierend auf den Daten der österreichischen Bodenkartierung (eBod). Die großflächigen zusammenhängenden Zonen wurden so ausgewiesen, dass in Summe jeweils rund ein Fünftel der Agrarflächen innerhalb der Naturschutzkonzept-Regionen Niederösterreichs durch die Agrarische Schwerpunkträume gesichert werden. Der Wert ist als Zielwert zu sehen und basiert auf der Studie „Wertvolle Grünräume in Niederösterreich“ (Büro Knollconsult, 2021). Um auf regionale Bedürfnisse eingehen zu können, kam es im Diskussionsprozess der Regionalen Leitplanung zu Anpassungen beim Zielwert. In einem gesonderten Schritt wurden zudem bedeutende Weinbaufluren ebenfalls als Agrarischer Schwerpunktraum festgelegt, wenn der Weinbau für die Landwirtschaft der jeweiligen Region eine maßgebliche Rolle einnimmt.

Als Grenze der Agrarischen Schwerpunkträume dient der Rand der vollflächigen Darstellung.

Zu Z 2:

Die Begriffsbestimmung für die Eignungszonen für die Gewinnung von mineralischen Rohstoffen wird wie in den bisherigen Regionalen Raumordnungsprogrammen festgelegt. Diese führten bisher entweder Eignungszonen für (grundeigene) mineralische Rohstoffe (mit Ausnahme von Sand und Kies) oder Eignungszonen für Sand und Kies an und für erstere Festlegung wird in gegenständlichem Raumordnungsprogramm der umfassendere Begriff mineralische Rohstoffe verwendet. Diese sind gemäß § 5 MinroG alle in den §§ 3 und 4 nicht angeführten mineralischen Rohstoffe. Das sind in der Regel klassische Sand-, Kies- und Steinvorkommen, die entweder als aufbereiteter Primärrohstoff direkt oder zu Baurohstoffen verarbeitet werden. Dazu zählen: Kalkstein < 95% CaCO_3 Calciumcarbonat, Baurohstoffe, Natursteine, Quarzit, Quarz und Pegmatit, Dolomit, Mergel, Amphibolite, Granit, Tonalit, Gneis, Basalt und basaltische Gesteine, Serpentin, Traß, Breccien, Schiefer, Sedimentgesteine, Quarzphyllit,

Moränenmaterial, Fluss- und Bachschotter, Schuttmaterial, Schwemmkegelmaterial, Sand und Kies.

Als Grenze der Eignungszonen für die Gewinnung von Sand und Kies sowie für die Eignungszonen für die Gewinnung mineralischer Rohstoffe (mit Ausnahme von Sand und Kies) dienen die Mittelachsen der schwarzen Begrenzungslinien. Als Grenze der Überörtlichen Festlegungen gem. § 212 Mineralrohstoffgesetz BGBl. I 38/1999 dienen die Mittelachsen der braunen Begrenzungslinien.

Standorte für die Gewinnung mineralischer Rohstoffe (mit Ausnahme von Sand und Kies) sind nicht flächig abgegrenzt. Zur Lageorientierung der entsprechenden Standorte, sofern diese nicht flächig abgegrenzt sind, dient der Mittelpunkt der jeweiligen Symbole.

Zu Z 3:

Es werden Multifunktionale Landschaftsräume festgelegt und als Multifunktionale Landschaften von besonderer Bedeutung für die landwirtschaftliche Produktion, die Biodiversität, die Vernetzung von Lebensräumen, den Boden- und Grundwasserschutz, die Wasserrückhalte- und Kohlenstoffbindungsfähigkeit bzw. den Erholungswert der Landschaft (vgl. „grüne“ und „blaue“ Infrastruktur) definiert.

Diese folgen den Erhaltenswerten Landschaftsteilen nach, welche in den bisherigen Regionalen Raumordnungsprogrammen festgelegt und als Komplexlandschaften oder wertvolle Einzelbiotope von regionaler Bedeutung definiert waren.

Im Gegensatz zu den Erhaltenswerten Landschaftsteilen, die auf einer rein qualitativen Bewertung der Landschaftsräume basieren, wurde für die Multifunktionalen Landschaftsräume ein neuer Ansatz gewählt. Die Grundlage dafür lieferte die Studie „Wertvolle Grünräume Niederösterreich“ (Knollconsult Umweltplanung ZT GmbH, 2021):

- Mittels einer GIS-gestützten Bewertung der genannten Landschaftsleistungen auf Rasterzellenebene (100 x 100 Meter) wurden zunächst jene Flächen identifiziert, die besonders wertvoll und schützenswert sind. Dabei wurden jene

Flächen ausgewählt, die für einzelne Landschaftsleistungen einen sehr hohen Beitrag leisten, ebenso wie jene Flächen, die für mehrere Landschaftsleistungen einen zumindest hohen Beitrag leisten.

- Die Ergebnisse der Bewertung der einzelnen Teilleistungen werden in eine dimensionslose Werteskala von 0 bis 5 transformiert. Anschließend wird anhand folgender Verknüpfungsregeln eruiert, ob eine Landschaftszelle die Kriterien für einen Multifunktionalen Landschaftsraum erfüllt.
- Es müssen zumindest 4 Teilleistungen mit 4 (mittel- bis hoch) bzw. 2 Teilleistungen mit 5 (hoch) bewertet sein, wobei zumindest 2 übergeordnete Funktionen (Lebensraum, Produktion, Regulation, Erholung) vertreten sein müssen. Eine einzelne übergeordnete Funktion (z.B. 4 Teilleistungen im Bereich Regulation mit 4 bewertet) reicht nicht aus, um einen Multifunktionalen Landschaftsraum zu definieren.
- Das Ergebnis dieser GIS-gestützten Bewertung bildete die Grundlage für die Abgrenzung der Multifunktionalen Landschaftsräume.

Ergänzend wurden als Grundlage auch die bestehenden Erhaltenswerten Landschaftsteile der bisherigen Verordnung zur Beibehaltung vorgeschlagen und im Zuge des Leitplanungsprozesses mit den Gemeinden abgestimmt. Bereiche mit besonderer Relevanz wurden unter der neuen Bezeichnung in die Neufestlegung mit aufgenommen.

Es erfolgt eine vergleichbare Definition zu den Agrarischen Schwerpunkträumen. Beides sind „Räume“ mit besonderen Funktionen. Die Multifunktionalen Landschaftsräume müssen mehrere Funktionen aufweisen, wobei auch die besondere Bedeutung für die landwirtschaftliche Produktion eine dieser Funktionen sein kann. Der Wechsel von „Landschaftsteile“ zu „Landschaftsräume“ verdeutlicht, dass die Landschaft nicht immer schlüssig in „Teile“ gegliedert werden kann. Da sich die Definition im Vergleich zu den bisherigen Erhaltenswerten Landschaftsteilen in wesentlichen Punkten geändert hat, wird mit Multifunktionale Landschaftsräume ein passender neuer Begriff für diese Grünlandfestlegung gewählt.

Als Grenze der Multifunktionalen Landschaftsräume dient die Mittelachse der grünen Begrenzungslinie.

Zu Z 4:

Die Begriffsbestimmung und die Formulierung für Regionale Grünzonen bei den bisherigen Raumordnungsprogrammen war uneinheitlich und konnte der Bereich beiderseits der Gewässerachse teilweise nur größer als 50 m, teilweise größer und kleiner als 50 m festgelegt werden. Die bisherigen Formulierungen waren in der Planungspraxis missverständlich und man hätte davon ausgehen können, dass sich die Grünzonen aus den Anlagen der Regionalen Raumordnungsprogramme ergeben und dort, wo keine Eintragung vorhanden ist, eine Grünzone jeweils 50 m beiderseits der Gewässerachse gilt. Es wurden jedoch bereits bisher nicht alle Randbereiche von Gewässern als Regionale Grünzonen behandelt, sondern nur die in den Anlagen der bisherigen Raumordnungsprogramme eingezeichneten Randbereiche. Unter anderem wurde bei Randzonen von stehenden Gewässern und bei besonders kleinen Fließgewässern nicht von Regionalen Grünzonen ausgegangen. Die in den bisherigen Regionalen Raumordnungsprogrammen angeführte Formulierung, dass als Regionale Grünzonen überdies Uferbereiche von Gewässern im Grünland gelten, wurde daher zur Klarstellung gestrichen.

Die Anführung des 50 m-Bereiches hat daher wie bisher nicht den Zweck, zusätzliche Grünzonen zu bestimmen, sondern dient einer genaueren Festlegung des Ausmaßes der in den Anlagen des Raumordnungsprogrammes planlich dargestellten Grünzonen. Dies ist auf Grund des Maßstabs 1:50.000 der planlichen Darstellung zweckmäßig, aus welchem keine metergenaue Festlegung der Grünzonen ableitbar ist. Zur genaueren Festlegung des Ausmaßes der Grünzonen wurde auch festgelegt, dass an der Grenze zwischen gewidmetem Bauland und den in den Anlagen ausgewiesenen Grünzonen die Abgrenzung der Regionalen Grünzonen durch die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung rechtswirksamen Widmungsgrenzen des Baulands bestimmt ist. Eine ähnliche Vorgangsweise hat das Land Oberösterreich in § 5 Abs. 3 Regionales Raumordnungsprogramm Linz-Umland 3 gewählt. In den Verordnungskarten ist der Widmungsstand 31.12.2020 dargestellt.

Als Grenze der Regionalen Grünzonen dient die Mittelachse der dunkelgrünen Begrenzungslinie.

Zu § 3 Zielsetzungen:

Die Zielsetzungen wurden im Vergleich zu den für andere Regionen bestehenden Regionalen Raumordnungsprogrammen ergänzt und präzisiert. Sie können sich in Abhängigkeit der Diskussionsergebnisse des Prozesses der Regionalen Leitplanung unterscheiden. Es werden dadurch unter anderem die Themen Bodenschutz, Bodeninanspruchnahme, Freizeit, Erholung, Klimawandelanpassung, Materialabbau, Resilienz und Ernährungssicherheit umfasst und in den Zielsetzungen besser abgebildet. Aus den Zielsetzungen geht dadurch insbesondere auch hervor, dass das Regionale Raumordnungsprogramm einen Beitrag zu einer ausgewogenen Flächeninanspruchnahme leisten soll.

Zu § 4 Abs. 1:

Agrarische Schwerpunkträume können einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, da durch eine lokale Nahrungsmittelproduktion Transportwege verringert und damit CO₂-Emissionen reduziert werden. Landwirtschaftliche Flächen haben das Potenzial große Mengen an Kohlenstoff zu binden. Relevant sind Agrarische Schwerpunkträume auch für die Klimawandelanpassung, insbesondere in Bezug auf Wasserspeicherung, Verdunstung und Vermeidung von Bodenversiegelung. Die Agrarischen Schwerpunkträume dienen zudem dem Schutz bzw. der Weiterentwicklung der regionalen Landwirtschaft und tragen auch zur Ernährungssicherheit bei, da erstmals landesweit größere zusammenhängende Einheiten für die regionale Landwirtschaft geschützt werden.

Bei den bisher nur in den Regionalen Raumordnungsprogrammen Wiener Neustadt-Neunkirchen und südliches Wiener Umland festgelegten landwirtschaftlichen Vorrangzonen konnte nur bei der Widmung Grünland-Land- und Forstwirtschaft die nähere Prüfung entfallen, ob im Gemeindegebiet für die beabsichtigte Widmung eine andere Fläche in Betracht kommt. Bei den in allen Regionen vorgesehenen Agrarischen Schwerpunkträumen sind auch die Widmungen Erhaltenswerte Gebäude im Grünland, Grünland-Freihalteflächen, Grünland-Windkraftanlagen, Grünland-Kellergassen, Bauland-Agrargebiet-Hintausbereiche und Bauland-Gebiete für erhaltenswerte Ortsstrukturen ohne nähere Prüfung des gesamten Gemeindegebietes möglich.

Bei Grünland-Freihalteflächen betrifft dies allerdings nur Freihalteflächen, die entsprechend ihrem gemäß § 20 Abs. 2 Z 18 NÖ ROG 2014 festgelegten Zweck der dauerhaften Freihaltung vor jeglicher Bebauung dienen (z.B. Hochwasserschutz, landschaftsbildprägende Freiräume, Freihaltung von Sichtachsen). Andere Grünland-Freihalteflächen (z.B. für künftige Siedlungserweiterungen oder Umfahrungsstraßen) dürfen nur dann festgelegt werden, wenn nachgewiesen werden kann, dass die mit der Widmung verfolgte Zielsetzung innerhalb des Gemeindegebiets an keinem Standort außerhalb eines Agrarischen Schwerpunktraumes erreicht werden kann. Diese Prüfung des Gemeindegebietes ist auch bei allen anderen nicht in § 4 Abs. 1 ausdrücklich angeführten Widmungen (unter anderem Bauland-Wohngebiete, Bauland-Betriebsgebiete, Bauland-Sondergebiete, Bauland-Agrargebiete ausgenommen Hintausbereiche, Verkehrsflächen, Grünland-land- und forstwirtschaftliche Hofstellen, Grünland-Sportstätten, Grünland-Campingplätze, Grünland-Lagerplätze, Grünland-Photovoltaikanlagen) erforderlich.

Die Widmung Grünland-Windkraftanlagen ist in Agrarischen Schwerpunkträumen möglich und kann nur in Zonen des „Sektoralen Raumordnungsprogramms über die Windkraftnutzung in NÖ“ erfolgen. Im Vergleich zum Ausmaß der Energiegewinnung erfolgt nur ein geringer Flächenverbrauch des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens durch die Fundamentierung der Windkraftanlagen und für Zufahrtswege oder z.B. Kranflächen.

Die in § 4 Abs.1 explizit angeführten Widmungen Erhaltenswerte Gebäude im Grünland, Grünland-Kellergassen und Bauland-Gebiete für erhaltenswerte Ortsstrukturen können nur bereits bestehende Gebäude, bestehende Ensembles von Kellergassen und bestehende Kleinstsiedlungen betreffen und führen trotz ihrer allfälligen Widmung nicht zu einer Beeinträchtigung der landwirtschaftlichen Produktion. Bauland-Agrargebiet-Hintausbereiche werden in der Regel auch in Verbindung mit bereits bestehendem Bauland-Agrargebiet gewidmet. Die Widmungen Bauland-Agrargebiete (ausgenommen Hintausbereiche) und Grünland-land- und forstwirtschaftliche Hofstellen können hingegen zum Verlust landwirtschaftlicher Flächen führen und sollen daher nur unter den Voraussetzungen gemäß § 4 Abs. 1 (letzter Satz) gewidmet werden können.

Im Vergleich zu den Landwirtschaftlichen Vorrangzonen, die in den bisher verordneten Regionalen Raumordnungsprogrammen festgelegt waren, wurden die Formulierungen für die Voraussetzungen, unter denen im Agrarischer Schwerpunktraum eine andere Widmung möglich ist, strenger formuliert. Damit wird diese räumliche Festlegung in ihrer Bedeutung aufgewertet. Es wird nun ausdrücklich ein Nachweis verlangt, dass die mit der Widmung verfolgte Zielsetzung innerhalb des Gemeindegebiets an keinem Standort außerhalb eines Agrarischen Schwerpunktraumes erreicht werden kann. Die Prüfung alternativer Möglichkeiten ist daher umfangreich zu dokumentieren und die Standortwahl zu begründen. Dies trifft insbesondere zu, wenn ein Standort außerhalb eines Agrarischen Schwerpunktraumes vorhanden ist und die fehlende Verfügbarkeit der Grundstücke behauptet wird.

Da das Erreichen der Zielsetzung der Widmung wesentlich ist, ist klargestellt, dass ein bloßes Abstellen auf die Fläche nicht ausreichend ist. Verkehrsflächen dürfen ebenfalls nur unter den Voraussetzungen gemäß § 4 Abs. 1 (letzter Satz) in Agrarischen Schwerpunkträumen gewidmet werden. Bei der Prüfung, ob ein anderer Standort im Gemeindegebiet möglich ist, ist in der Regel auch zu prüfen, welche Umwege zum Ausweichen der Agrarischen Schwerpunkträume erforderlich sind. Bei Verkehrsflächen für den KFZ-Verkehr werden dabei größere Umwege zumutbar sein als bei Rad- und Fußwegen, welche bei zu großen Umwegen Attraktivitätseinbußen erleiden. Die Bezeichnung der Verkehrsfläche hinsichtlich ihrer speziellen Verwendung gemäß § 19 Abs. 2 NÖ ROG 2014 hat dadurch eine wesentliche Bedeutung. Radwege zeigen ein großes Spektrum bei der Ausgestaltung (Breite, Schotterung, ...) und bei der Art und Weise der weiteren Nutzung (Begleitweg Eisenbahn, Güterweg, eigenständige Radwege, ...). Beim landesweit abgestimmten Radbasisnetz erfolgt eine verkehrliche Grundlagenforschung sowie regionale Abstimmung. Daher ist davon auszugehen, dass diese Voraussetzungen erfüllt sind.

Zu § 4 Abs. 2:

Regionale Grünzonen waren in den bisherigen Verordnungstexten bei den Maßnahmen für die Siedlungsentwicklung genannt. Sie haben eine raumgliedernde und/oder siedlungstrennende Funktion, sind als Erholungsraum bedeutsam oder dienen der Vernetzung wertvoller Grünlandbereiche und Biotope entlang von Gewässerachsen. Abgesehen von der siedlungstrennenden Funktion bezieht sich die

Festlegung auf den Naturraum und wurde daher an diese Stelle der gegenständlichen Verordnung verschoben. Zudem können sie einen Beitrag zur Klimawandelanpassung der Region leisten. Die Grünzonen entlang von Gewässern dienen im Sinne der „grünen“ und „blauen“ Infrastruktur als natürlicher Wasserspeicher, tragen durch Verdunstung zur Abkühlung in Ortsgebieten bei und unterstützen die Erhaltung der Biodiversität.

Für die Ausweisung der regionalen Grünzonen in der gegenständlichen Verordnung wurden die bestehenden rechtsgültig verordneten regionalen Grünzonen der regionalen Raumordnungsprogramme (Wien Umland Nord, LGBl. Nr. 64/2015 bzw. Wien Umland Nordwest, LGBl. Nr. 65/2015) und örtliche Entwicklungskonzepte als Zusatzinformation berücksichtigt.

Wie bereits bei den bisher bestehenden Regionalen Raumordnungsprogrammen sind in den Regionalen Grünzonen nur diejenigen Grünlandwidmungsarten zulässig, die die Funktionen der Raumgliederung, der Siedlungstrennung, der siedlungsnahen Erholung oder der Vernetzung wertvoller Grünlandbereiche und Biotope nicht gefährden. Die neue Festlegung der Widmung Verkehrsfläche ist nur dann zulässig, wenn die raumgliedernde Funktion, die siedlungstrennende Funktion oder beide dieser Funktionen nicht gefährdet werden. Beim landesweit abgestimmten Radbasisnetz erfolgt eine verkehrliche Grundlagenforschung und regionale Abstimmung. Daher ist davon auszugehen, dass diese Voraussetzungen erfüllt sind.

Bei den bisher bestehenden Regionalen Raumordnungsprogrammen, wurde angeführt, dass die Festlegung der Widmung Bauland in jedem Fall unzulässig ist. Es wurde insofern nur klargestellt, dass Widmungsänderungen betroffen sind und neue Baulandwidmungen sowie eine Änderung der Widmungsart des Baulands in jedem Fall unzulässig sind. Durch diese Formulierung ergibt sich, dass allenfalls bestehende Widmungen in nun neuen Regionalen Grünzonen bleiben können und nicht von der Pflicht gemäß § 53 Abs. 1 iVm § 6 Abs. 1 NÖ ROG 2014 erfasst sind, binnen 2 Jahren ab Inkrafttreten des Regionalen Raumordnungsprogrammes geändert zu werden.

Zu § 4 Abs. 3:

Bei den nun in allen Regionen vorgesehenen Multifunktionalen Landschaftsräumen sind die Widmungen Grünland-Land- und Forstwirtschaft, Grünland-Grüngürtel, Erhaltenswerte Gebäude im Grünland, Grünland-Parkanlagen, Grünland-Ödland/Ökofläche, Grünland-Wasserflächen, Grünland-Freihalteflächen, Grünland-Windkraftanlagen, Grünland-Kellergassen und Bauland-Gebiete für erhaltenswerte Ortsstrukturen ohne nähere Prüfung des gesamten Gemeindegebietes möglich. Die Widmungen Grünland-Land- und Forstwirtschaft, Grünland-Grüngürtel, Grünland-Parkanlagen, Grünland-Ödland/Ökofläche, Grünland-Wasserflächen und Grünland-Freihalteflächen stehen im Einklang mit der Festlegung von Multifunktionalen Landschaftsräumen und unterstützen deren in § 3 Z 3 angeführte besondere Bedeutung. Die bisher in Regionalen Raumordnungsprogrammen noch nicht angeführte Widmung Grünland-Parkanlagen unterstützt z.B. die Bedeutung des Erholungswertes der Landschaft.

Die Widmung Grünland-Windkraftanlagen ist in Multifunktionalen Landschaftsräumen möglich und kann nur in Zonen des Sektoralen Raumordnungsprogramms über die Windkraftnutzung in NÖ neu erfolgen. Im Vergleich zum Ausmaß der Energiegewinnung erfolgt nur ein geringer Flächenverbrauch des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens durch die Fundamentierung der Windkraftanlagen. Die in § 4 Abs. 3 weiters angeführten Widmungen Erhaltenswerte Gebäude im Grünland, Grünland-Kellergassen und Bauland-Gebiete für erhaltenswerte Ortsstrukturen können nur bereits bestehende Gebäude, bestehende Ensembles von Kellergassen und bestehende Kleinstsiedlungen betreffen und führen trotz ihrer allfälligen Widmung nicht zu einer Beeinträchtigung der Bedeutung von Multifunktionalen Landschaftsräumen.

§ 4 Abs. 3 letzter Satz ist analog § 4 Abs. 1 letzter Satz formuliert und wird diesbezüglich auf die Erläuterungen auf den Seiten 13 bis 15 verwiesen.

Zu § 5:

Siedlungsgrenzen stellen eine überörtliche Maßnahme zur Begrenzung künftiger Baulandwidmungen und Widmungen mit gleicher Wirkung dar. Als Kriterien für die Festlegung von Siedlungsgrenzen lassen sich somit nennen:

- Würdigung bestehender naturschutzrelevanter Grundlagen (z.B. Natura 2000 Gebiete, Nationalparke, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturparke, Naturdenkmäler, Ramsargebiete, Biosphärenpark Wienerwald)
- Sicherung überörtlich bedeutsamer Grünraumstrukturen und Habitate (z.B. Multifunktionale Landschaftsräume, Regionale Grünzonen, Agrarische Schwerpunkträume, Wildtierkorridore/Grünbrücken, Fließgewässer und stehende Gewässer mitsamt den uferbegleitenden Vegetationsstreifen)
- Schaffung von kompakten Siedlungskörpern und einer klaren Abgrenzung zwischen Siedlungskörper und der freien Landschaft sowie Forcierung auf die Innenentwicklung des Ortes
- Konzentration der räumlichen Entwicklung auf den Hauptort
- Vermeidung des Zusammenwachsens von Ortschaften sowie einer linienförmigen Siedlungsentwicklung
- Vermeidung von räumlichen Nutzungskonflikten durch betriebliche Emissionen (Staub, Lärm, Erschütterungen, Geruch, etc.)
- Berücksichtigung markanter Geländeausprägungen (Kanten, Gräben, Hänge, etc.)
- Freihalten der markanten Hanglagen vor Bebauungen bzw. Waldrandzonen
- Sicherung von regional und überregional touristisch genutzten Bereichen, Ausflugszielen und Sehenswürdigkeiten bzw. von überregional bedeutsamen landschaftsgebundenen Erholungsgebieten und Parkanlagen
- Rücksichtnahme auf das umliegende Gefahrenpotential (Hochwassergefährdung HQ100, Hangwassergefährdung, ungenügende Tragfähigkeit des umliegenden Untergrundes)
- Sicherung von technischen Infrastrukturen und diesbezüglichen Planungen (Straßenwesen, Eisenbahnwesen, Flugplätze inkl. Sicherheitszonen, Erdöl- und Gasleitungen, Hochspannungsleitungen, Retentionsbecken)
- Sicherung überörtlich bedeutsamer Planungen und Festlegungen (Windkraft-Eignungszonen, Militärische Anlagen, Militärische Tiefflugschneisen)

§ 1 Abs. 1 Z 14 NÖ ROG enthält eine für alle Regionalen Raumordnungsprogramme gültige Definition der Siedlungsgrenzen. In § 6 Abs. 3 NÖ ROG 2014 sind die Rechtswirkungen der Siedlungsgrenzen einheitlich für alle Regionalen Raumordnungsprogramme festgelegt:

- Lineare Siedlungsgrenzen dürfen bei neuen Baulandwidmungen sowie bei der Widmung Grünland-Kleingärten oder Grünland-Campingplätze nicht überschritten werden.
- Flächige Siedlungsgrenzen umschließen die bestehenden Siedlungsgebiete zur Gänze. Dies bewirkt, dass die darin bereits gewidmete Baulandmenge (einschließlich allfälliger Verkehrsflächen sowie Grünland-Kleingärten und Grünland-Campingplätze) nicht vergrößert werden darf, wobei die nachgewiesenen erforderliche und befristete Widmung von Bauland-Sondergebiet für die Errichtung von öffentlichen Einrichtungen ausgenommen ist. Weiters sind in § 6 Abs. 3 Z 2 NÖ ROG 2014 nähere Bestimmungen betreffend Abrundung von Gebieten mit flächigen Siedlungsgrenzen enthalten.

Bei den linearen Siedlungsgrenzen stellt sich im Einzelfall die Frage, wie weit sich diese auf Bereiche außerhalb der Siedlungsgrenzen auswirken. Grundsätzlich wirken diese räumlich unbegrenzt, sofern nicht ein Ende der Wirkung aufgrund von topografischen (z.B. Gelände, Gewässer) oder technogenen Gegebenheiten (z.B. hochrangige Infrastruktur) argumentierbar ist.

Die Festlegung der Siedlungsgrenzen basiert nunmehr auf folgenden Überlegungen und Grundlagen:

- Der Bestand der bisher verordneten Siedlungsgrenzen wurde fachlich geprüft und ggf. adaptiert.
- Eine weitere Grundlage bildeten die örtlichen Raumordnungsprogramme der Gemeinden, soweit diese bereits Aussagen zur geplanten Entwicklung (in Form von Siedlungserweiterungen oder örtlichen Siedlungsgrenzen) enthielten.
- Bereits vorgenommene Änderungen von Siedlungsgrenzen im Sinne § 24 Abs. 11 Z 1 des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 wurden eingearbeitet und werden nun auch in der Verordnung sichtbar.

Die fachliche Beurteilung und Überführung der Grundlagen in Überörtliche Siedlungsgrenzen wurde im Zuge des Leitplanungsprozesses vorgenommen. Dabei wurden die neu festzulegenden Siedlungsgrenzen ebenso wie auch die Änderungen

oder fallweise Streichungen von Siedlungsgrenzen von den (Amts-) Sachverständigen auf örtlicher und überörtlicher Ebene geprüft. Ziel war die Erarbeitung eines ganzheitlichen Bildes für die Region, das sich an den räumlichen und strukturellen Zielen der Regelung orientiert.

Die Begründungen für die Änderungen der einzelnen Siedlungsgrenzen finden sich nachfolgend im besonderen Teil. Zusätzlich werden die Auswirkungen sowohl der veränderten als auch der gestrichenen Siedlungsgrenzen auf die Umwelt im Umweltbericht (vgl. Kapitel 5.1) zusammenfassend aus regionaler Perspektive dargestellt und bewertet.

Als Grenze von linearen Siedlungsgrenzen dienen die den Pfeilen gegenüberliegenden Außenkanten der roten Siedlungsgrenzlينien. Als Grenze von flächigen Siedlungsgrenzen dienen die dem Bauland zugewandten Kanten der roten Siedlungsgrenzlينien. Die textliche Beschreibung zur Lage und Abgrenzung der jeweiligen Siedlungsgrenzen sind in den Raumdefinitionen in Anlage 16 enthalten.

Zu § 6:

Bei der Festlegung der Eignungszonen waren die Festlegungen der Verordnung über ein Sektorales Raumordnungsprogramm für die Gewinnung grundeigener mineralischer Rohstoffe, LGBl. 8000/83-0 zu berücksichtigen. Zur näheren Information über den dadurch festgelegten gesetzlichen Rahmen wird auf folgende Internetseite verwiesen:

<https://www.raumordnung-noe.at/land/ueberoertliche-raumordnung/konzepte-prozesse-grundlagen/materialabbau-in-noe>

In den Anlagen 3 bis 15 sowie 17 und 18 werden zu deren Absicherung einerseits Eignungszonen für die Gewinnung von Sand und Kies und andererseits Eignungszonen für die Gewinnung mineralischer Rohstoffe (mit Ausnahme von Sand und Kies) festgelegt. In diesen Anlagen werden Standorte der bisherigen Regionalen Raumordnungsprogramme unverändert ebenso übernommen und kenntlich gemacht.

Für die Zonen gemäß § 212 Mineralrohstoffgesetz erfolgt eine Kenntlichmachung in den Anlagen 3 bis 15; diese werden unverändert übernommen.

In Anlage 17 werden die Eignungszonen zur Gewinnung von Sand und Kies explizit hinsichtlich ihrer Abbauform in Trockenbaggerung und Nassbaggerung differenziert angeführt. Weiters wurden die Eignungszonen in Hinblick auf die Flächenangaben in Hektar sowie die Gemeindezuordnung geprüft. Die Angaben wurden in die Anlagentabelle übernommen und im Bedarfsfall aktualisiert.

In der nachfolgenden Überführungstabelle wird zum besseren Verständnis der Bezug zwischen der alten und der neuen Nummerierung hergestellt.

RegRop-Bezeichnung "neu"	neue Nummer	RegRop-Bezeichnung "alt"	alte Nummer	Gemeinde(n)	Abbautyp
RLP 03 - Nordraum Wien	1	Wien Umland Nordwest	1	Ernstbrunn	Eignungszone für die Gewinnung von grundeigenen mineralischen Rohstoffen, bestehender, erweiterungsfähiger Standort
RLP 03 - Nordraum Wien	1	Wien Umland Nord	1	Gerasdorf bei Wien	Eignungszone Sand und Kies
RLP 03 - Nordraum Wien	2	Wien Umland Nord	2	Gerasdorf bei Wien	Eignungszone Sand und Kies
RLP 03 - Nordraum Wien	3	Wien Umland Nord	3	Gerasdorf bei Wien	Eignungszone Sand und Kies
RLP 03 - Nordraum Wien	4	Wien Umland Nord	4	Pillichsdorf	Eignungszone Sand und Kies
RLP 03 - Nordraum Wien	5	Wien Umland Nord	5	Pillichsdorf	Eignungszone Sand und Kies
RLP 03 - Nordraum Wien	6	Wien Umland Nord	6	Pillichsdorf	Eignungszone Sand und Kies
RLP 03 - Nordraum Wien	7	Wien Umland Nord	7	Pillichsdorf	Eignungszone Sand und Kies
RLP 03 - Nordraum Wien	8	Wien Umland Nord	8	Bockfließ	Eignungszone Sand und Kies
RLP 03 - Nordraum Wien	9	Wien Umland Nord	9	Stockerau	Eignungszone Sand und Kies
RLP 03 - Nordraum Wien	10	Wien Umland Nordwest	2	Sierndorf	Eignungszone Sand und Kies

Zu Anlagen allgemein:

Die Übersichtskarte, die Legende sowie die Kartendarstellungen wurden in ihrer Form (z.B. Strichstärken) und ihrer Ausführung (z.B. Farbgebung, Abfolge) an den aktuellen graphischen und technischen Standard angepasst. Gleichzeitig wurden – es gibt nunmehr landesweit 20 Regionale Raumordnungsprogramme – Darstellungen (z.B. Siedlungsgrenzen) vereinheitlicht, wobei bisherige Erfahrungen und vor allem Fragen der Lesbarkeit maßgebend waren.

Die Anlagen 1 bis 18 gliedern sich nun wie folgt:

- Anlage 1: Übersicht
- Anlage 2: Legende
- Anlage 3 - 15: Kartenblätter
- Anlage 16: Liste der Siedlungsgrenzen
- Anlage 17: Liste der Eignungszonen für die Gewinnung von Sand und Kies

- Anlage 18: Liste der Eignungszonen und Standorte für die Gewinnung mineralischer Rohstoffe (mit Ausnahme von Sand und Kies)

Die Abfolgen und Nummerierung folgt der nunmehr erprobten Herangehensweise in den neueren Regionalen Raumordnungsprogrammen, z.B. im Regionalen Raumordnungsprogramm Wien Umland Nord (LGBl. Nr. 64/2015): es erfolgt zuerst die Darstellung der Übersichtskarte und der Legende für die Kartenblätter, dann folgen geblockt alle Kartenblätter und abschließend die tabellarischen Darstellungen einerseits zu den Siedlungsgrenzen sowie andererseits zur Materialgewinnung (sofern relevant).

Zu Anlage 3 – 15:

In den Kartenbeilagen ist immer der Stand der Baulandwidmung mit 31.12.2020 dargestellt. Durch den vorgelagerten mehrjährigen Prozess der Regionalen Leitplanung kann sich bis zur Rechtskraft der Verordnung der in den Kartenanlagen dargestellte Widmungsstand jedoch in Einzelfällen von den rechtskräftig gewidmeten Baulandflächen unterscheiden.

Die in den vorliegenden Regionalen Raumordnungsprogrammen ausgewiesenen Bau- und Grünlandwidmungen entstammen einem Geodatenatz der so genannten „Widmungsumhüllenden“, der jährlich zum Stichtag des 31.12. aktualisiert wird. Dabei werden von den Gemeinden die gescannten und georeferenzierten Teilblätter der betroffenen Flächenwidmungspläne mit dem Geodatenatz des Vorjahres überlagert und die Veränderungen digital eingearbeitet. Diese Bearbeitung des Updates inklusive Qualitätskontrolle dauert rund ein halbes Jahr, d.h. die aktualisierten Geodaten dazu stehen jeweils ab Juni/Juli des Folgejahres zur Verfügung.

Auf Basis des damals aktuellen - für die Regionalen Leitplanungsprozesse herangezogenen - Widmungsstandes per 31.12.2020, wurden verschiedenste Analysen gerechnet, deren Ergebnisse Raumbezug aufwiesen und in enger Relation zu den Bau- und Grünlandwidmungen standen, z.B. Ausschluss von Überlappungen.

Dazu gehören landesweit Vorschläge für:

- Siedlungsgrenzen
- Grenzen von Agrarischen Schwerpunkträumen
- Grenzen von Multifunktionalen Landschaftsräumen
- Grenzen von Regionalen Grünzonen

Dafür fällt eine gewisse Bearbeitungszeit an. Im Anschluss konnten die vorgeschlagenen Abgrenzungen in den Regionalen Leitplanungsprozessen mit den betroffenen Gemeinden ausführlich diskutiert und final festgelegt werden. Um das beschriebene Prozedere der technischen und fachlichen Bearbeitung in der Verordnungswendung nicht erneut durchlaufen zu müssen, wurde der Stand der Bau- und Grünlandwidmung mit 31.12.2020 unverändert beibehalten.

Um die Lesbarkeit zu verbessern, wurde die mögliche Überlagerung von inhaltlichen Darstellungen aus anderen Fachbereichen (z.B. Naturpark mit Multifunktionalem Landschaftsräumen) nicht bzw. nicht mehr umgesetzt. Bei der Überlagerung von Grenzziehungen (Gemeinde-, Bezirks-, Regionsgrenze) mit den Grünraumfestlegungen gemäß § 4 gilt, dass diese Festlegung stets bis zur Mittelachse der jeweils dargestellten und ersichtlichen Grenzziehung gilt. Gleiches gilt, wenn die Grenzen der oben genannten Festlegungen von topologischen Inhalten der ÖK50 Karte überlagert werden.

Für die Kartendarstellungen wird aus folgenden Gründen der Maßstab 1:50.000 gewählt:

- Dies ist aus fachlicher Perspektive der „Standardmaßstab“ für multi-thematische, überörtliche Festlegungen in der Raumordnung. Eine Zusammenschau über alle österreichischen Bundesländer zeigt, dass für verbindliche Festlegungen der überörtlichen Raumordnung in den Ländern Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol Kartenanlagen mit den Maßstäben 1:100.000 oder 1:50.000 zur Anwendung kommen. Vorarlberg und Wien verwenden größere Maßstäbe, die aber den geringen räumlichen

Ausdehnungen der Länder und der in diesen Fällen zumeist monothematischen Darstellung geschuldet sind.

- Einzelne Ebenen (Situation - dunkelgrau, Gewässer - blau, Höhenschichtenlinien - braun) der digitalen amtlichen Karte ÖK50 des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (BEV) im gleichen Maßstab werden als Orientierungshilfe verwendet, womit der Maßstab 1 zu 50.000 auch aus technischer Perspektive geeignet ist.
- Aus einer praktischen Perspektive bleibt die Anzahl der Kartenanlagen bei der Verwendung von 1 zu 50.000 und DIN A3 überschaubar. Für die Gemeinden und die Bevölkerung ist ein Ausdrucken und eine haptische Verwendung möglich. Digitale Lösungen werden parallel angeboten, womit eine transparente und barrierefreie Vorgangsweise gewährleistet ist.
- In der Planungssystematik erfolgt eine Konkretisierung des Regionalen Raumordnungsprogramms durch die Gemeinden (Örtliches Entwicklungskonzept, Flächenwidmungsplanung). Diese sind auch die Normadressaten. Univ. Prof. A. Kanonier (TU Wien) weist in seiner Studie über die „Plangenaugigkeit“, erstellt im Dezember 2019 im Auftrag der Österreichischen Raumordnungskonferenz, in seinen „Empfehlungen zu Plandarstellungen“ (ab Seite 89) auf die „Planungssystematik“ hin: *„Die der hierarchischen Planungssystematik immanenten unterschiedlichen Maßstäblichkeit von verordneten Plänen sollten bei der Bestimmung des erforderlichen Maßes der Plangenaugigkeit berücksichtigt werden. Reduzierte Anforderungen an die Plangenaugigkeit werden aber nur dann zu vertreten sein, wenn zwingend in nachgeordneten Plänen (in größeren Maßstäben) eine Konkretisierung erfolgt“.*

Zu Anlage 16:

In der Anlage 16 sind für die jeweilige Gemeinde alle Siedlungsgrenzen beschrieben. Dabei wird analog zu den Kartendarstellungen zwischen flächigen und linearen Siedlungsgrenzen unterschieden. Es erfolgt zudem eine Durchnummerierung je Gemeinde, um einen Überblick über die Gesamtzahl, der in einer Gemeinde vorhandenen Siedlungsgrenzen, zu geben. Die Zuordnung der Siedlungsgrenzen zu einer Katastralgemeinde bzw. Ortsteil bzw. Ortschaft (jeweils der Raumdefinition

vorangestellt) soll die Auffindbarkeit in der Karte erleichtern. Über die Angabe der Himmelsrichtung wird darüber hinaus jede Siedlungsgrenze in den Karten verortet.

Begründungen für die Neufestlegung, Abänderung und Streichung Regionaler Siedlungsgrenzen:

Allgemeiner Hinweise

Die Zahl der Siedlungsgrenzen in der Anlage 16 zu dieser Verordnung kann sich von der im jeweiligen Umweltbericht genannten Zahl unterscheiden, da es in manchen Fällen zu einer Trennung und/oder einer Vereinigung von Siedlungsgrenzen kam. Dieser Bereinigungs- und Konkretisierungsschritt ist nachfolgend erwähnt, hat aber keine Auswirkungen auf die Ziele und Intentionen der Siedlungsgrenzen und auf die Ergebnisse der Strategischen Umweltprüfung.

In den nachfolgenden Beschreibungen der geänderten bzw. gestrichenen Siedlungsgrenzen sind grammatikalische bzw. sprachliche Änderungen („Tippfehler“), kleinere Textanpassungen, Anpassungen der Schreibweise der Siedlungsgrenzen nicht als Änderungen vermerkt, da die Ziele und Intentionen der Festlegung als Siedlungsgrenzen unverändert bleiben.

Weitere Präzisierungen, die lediglich die Raumdefinition betreffen, wie z.B. falsche Ortsbezeichnungen, werden ebenfalls nicht extra beschrieben, da die räumliche Konfiguration, die Intention und die Wirkung der jeweiligen Siedlungsgrenzen unverändert bleiben.

Siedlungsgrenzen, die in den bisherigen Raumdefinitionen teilweise oder gänzlich erweitert waren und nunmehr an der bestehenden Baulandwidmung anliegen, werden nachfolgend im Sinne einer Änderung nicht gesondert beschrieben. Dabei handelt es sich um Fälle, in denen in den letzten Jahren im Rahmen der örtlichen Raumordnung neue Baulandwidmungen vorgenommen wurden. Die entsprechenden Siedlungsgrenzen bleiben in ihrer Intention und Wirkung jedoch unverändert. Es handelt sich lediglich um eine textliche Nachführung der Raumdefinition auf den aktuellen Stand (= bestehende Grenze der Baulandwidmung).

In manchen der nachfolgenden Beschreibungen wird auf Baulandtiefen abgestellt. Dabei handelt es sich um die Tiefe von typischen Baugrundstücken. Das jeweilige Ausmaß der Baulandtiefe ist den Anlagen 3 bis 15 zu entnehmen.

Um die Zuordnung der Siedlungsgrenzen in der Anlage 16 zu dieser Verordnung und in der vorliegenden Erläuterung zu gewährleisten, sind gestrichene Siedlungsgrenzen nachfolgend ohne Nummerierung angeführt.

Bisamberg

Kleinengersdorf: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nördlichen, östlichen und südlichen Ortsrand sowie am westlichen Ortsausgang

Zur Verbesserung der Planungsgrundlagen und zur Erleichterung der Zuordenbarkeit der Raumdefinition aus Anlage 16 wird die Siedlungsgrenze in drei Bereiche aufgeteilt:

1. *„Kleinengersdorf: bestehende Grenze der Baulandwidmung im Südwesten“*, in diesem Bereich bleibt die Siedlungsgrenze räumlich und ihrer Wirkung unverändert.
2. *„Kleinengersdorf: bestehende Grenze der Baulandwidmung im Süden und Osten“*, in diesem Bereich bleibt die Siedlungsgrenze räumlich und ihrer Wirkung unverändert.
3. *„Kleinengersdorf: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Norden“*, in diesem Bereich wird die Siedlungsgrenze im Bereich der Grundstücke 126/1 und 126/2 geringfügig erweitert, um einen einheitlichen Siedlungsabschluss zu schaffen; sie bleibt in ihrer Intention und Wirkung jedoch unverändert.

Bisamberg

4. *Bisamberg: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Bereich der im Landschaftsschutzgebiet Bisamberg gelegenen Ortsteile*

Die Siedlungsgrenze wird am nördlichen Ortsrand geringfügig erweitert, und nunmehr neu an die Grenze der Katastralgemeinde bzw. an den Feldweg angelegt. Es entsteht in Folge ein einheitlicher Siedlungsabschluss mit der bereits bestehenden Bebauung weiter im Osten. Die Intention der Siedlungsgrenze bleibt gewahrt, womit dieser Bearbeitungsschritt aus Raumordnungssicht vertretbar ist.

Enzersfeld im Weinviertel

1. Brennleiten: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung

Die bestehende lineare Siedlungsgrenze wird leicht erweitert, um eine bessere Ausnutzung der bestehenden Infrastruktur zu gewährleisten. Trotz der Verschiebung wird das Zusammenwachsen von Königsbrunn und Brennleiten weiterhin verhindert, da auch in Königsbrunn im relevanten Bereich eine Siedlungsgrenze besteht. Zudem wird der Bereich S1-Tunnel und die Hochspannungsleitung weiterhin freigehalten.

Enzersfeld im Weinviertel

2. Königsbrunn: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Süden in Richtung Brennleiten

Die bestehende lineare Siedlungsgrenze wird erweitert, um eine bessere Ausnutzung der bestehenden Infrastruktur zu gewährleisten. Trotz der Verschiebung um ca. eine Baulandtiefe wird das Zusammenwachsen von Königsbrunn und Brennleiten weiterhin verhindert, da auch in Brennleiten im relevanten Bereich eine Siedlungsgrenze besteht. Zudem wird der Bereich S1-Tunnel und die Hochspannungsleitung weiterhin freigehalten.

Ernstbrunn

4. Klement: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am südwestlichen Ortsausgang

Die Raumdefinition wird textlich präzisiert, die Siedlungsgrenze war schon bisher tw. erweitert. Das wird hiermit klargestellt. Die Siedlungsgrenze bleibt räumlich und in ihrer Wirkung unverändert.

Gerasdorf bei Wien

1. Gerasdorf: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Norden und Osten

Hier wird im Norden der KG Gerasdorf die Siedlungsgrenze östlich der Hauptstraße geringfügig erweitert. Die Intentionen der Siedlungsgrenze bleiben damit erhalten, wodurch diese Änderung raumordnungsfachlich vertretbar ist. Das ist eine Änderung gemäß § 24 Abs. 11 Z 1 NÖ ROG 2014.

Großebersdorf

4. Mannhartsbrunn: bestehende Grenze der Baulandwidmung am nördlichen Ortsrand

Hier erfolgt eine technische Präzisierung der Siedlungsgrenze, indem sie in Richtung Westen verlängert bzw. geknickt wird. Dies dient v.a. dazu, die Interpretation bzw. die Wirkung des Verlaufs dieser Siedlungsgrenze klarzustellen. Die Intention bleibt mit diesem Bearbeitungsschritt unverändert.

Großebersdorf

5. Mannhartsbrunn: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am südlichen Ortsausgang

Durch die Verschiebung der Siedlungsgrenze kommt nunmehr ein bereits von 3 Seiten von Bauland umgebenes Grundstück innerhalb der Siedlungsgrenze zu liegen, womit ein einheitlicher Siedlungsabschluss entsteht. Zur Verbesserung der Interpretation wird diese Siedlungsgrenze im selben Bearbeitungsschritt nach Osten verlängert. Das ist eine Änderung gemäß § 24 Abs. 11 Z 1 NÖ ROG 2014.

Großebersdorf

7. Putzing am See: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Norden, Osten, Süden und Westen

Hier wird die Siedlungsgrenze im Süden geringfügig erweitert, um einen einheitlichen Siedlungsabschluss zu schaffen. Zusätzliches Bauland wird mit diesem Bearbeitungsschritt nicht geschaffen.

Großrußbach

3. Karnabrunn: erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nördlichen Ortsausgang

Die lineare Siedlungsgrenze wird nach Norden verschoben, um eine Betriebsgebietsentwicklung im Sinne des lokalen Bedarfs zuzulassen. Die Siedlungsgrenze liegt nunmehr an der Grenze der Katastralgemeinde bzw. an einem Feldweg. Die Intention der Siedlungsgrenze zur Freihaltung der Landschaft bleibt auch mit dieser Änderung erhalten und ist somit aus Raumordnungssicht vertretbar. In Wetzleinsdorf wird im Zuge der Novelle des gegenständlichen Regionalen Raumordnungsprogramms eine neue, zusätzliche Siedlungsgrenze eingeführt, um ein Zusammenwachsen zwischen Karnabrunn und Wetzleinsdorf hintanzuhalten.

Großrußbach

6. Großrußbach: erweiterte Grenze der Baulandwidmung am westlichen Ortsausgang

Hier erfolgt eine technische Präzisierung der Siedlungsgrenze, indem sie in Richtung Südwesten verlängert bzw. geknickt wird. Dies dient v.a. dazu, die Interpretation bzw. die Wirkung des Verlaufs dieser Siedlungsgrenze klarzustellen. Die Intention bleibt mit diesem Bearbeitungsschritt unverändert.

Großrußbach

7. Wetzleinsdorf: erweiterte Grenze der Baulandwidmung am südlichen Ortsausgang

Unter Berücksichtigung des lokalen Bedarfs für das vorhandene Betriebsgebiet wird hier eine neue Siedlungsgrenze festgelegt. Diese soll das Zusammenwachsen der beiden Katastralgemeinden Wetzleinsdorf und Karnabrunn verhindern und den Landschaftsraum zwischen den beiden Katastralgemeinden freihalten.

Hagenbrunn

1. Hagenbrunn: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Südosten

Hier erfolgt eine technische Präzisierung der Siedlungsgrenze, indem sie in Richtung Süden verlängert bzw. geknickt wird. Dies dient v.a. dazu, die Interpretation bzw. die Wirkung des Verlaufs dieser Siedlungsgrenze klarzustellen. Die Intention bleibt mit diesem Bearbeitungsschritt unverändert.

Hagenbrunn

Hagenbrunn Veiglberg-Siedlung: bestehende bzw. leicht erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Norden, Osten, Süden und Westen

Zur Verbesserung der Planungsgrundlagen und zur Erleichterung der Zuordenbarkeit der Raumdefinition aus Anlage 16 wird die Siedlungsgrenze in zwei Bereiche aufgeteilt:

2. Hagenbrunn Veiglberg-Siedlung: bestehende Grenze der Baulandwidmung beim Siedlungssplitter „Am Kronawett – Bergstraße – In den Tagnern“

In diesem Bereich bleibt die Siedlungsgrenze räumlich und ihrer Wirkung unverändert

3. Hagenbrunn Veiglberg-Siedlung: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Norden, Osten, Süden und Westen

Die lineare Siedlungsgrenze wird angepasst, indem diese Siedlungsgrenze mit der Siedlungsgrenze „*Klein-Engersdorf: bestehende Grenze bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Norden, Osten und Süden*“ verbunden wird. Die neue Siedlungsgrenze ist entlang der Bergstraße nunmehr im Norden um eine Baulandtiefe erweitert, der Hangbereich in Richtung Norden bleibt jedoch trotz der Verschiebung weiterhin vor Baulandwidmungen gesichert. Im Süden verläuft die Siedlungsgrenze entlang der Straße. Insgesamt kommt es zu einer besseren Ausnutzung der vorhandenen Infrastruktur und einer geringfügigen Begradigung im westlichsten Bereich der Siedlungsgrenze, womit diese Änderung raumordnungsfachlich vertretbar ist.

Harmannsdorf

5. Würnitz: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nördlichen, östlichen und südlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze am südlichen Ortsrand wird v.a. im Bereich des Friedhofs und des Grundstücks 308/3 (KG Würnitz) kleinräumig angepasst, um dort einen einheitlichen Siedlungsabschluss zu schaffen. Der Friedhof liegt nun innerhalb der Siedlungsgrenze. So kann die vorhandene Infrastruktur effizient ausgenutzt werden.

Hausleiten

3. Gaisruck: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nördlichen Ortsrand

Die Siedlungsgrenze wird kleinräumig nach Norden erweitert und an die Wagram-Kante gelegt. Neu bebaubares Bauland wird damit nicht geschaffen, sehr wohl aber die Möglichkeit zur Erschließung des Baubestandes sowie die Grundlage für entsprechende Maßnahmen zur Verbesserung des Durchzugsverkehrs.

Hausleiten

9. Pettendorf: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am südöstlichen, südlichen und westlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze wird im westlichen Abschnitt verändert, um den Bestand besser ausnutzen zu können. Hier wird kein neues Bauland geschaffen. Im Südwesten erfolgt eine Erweiterung um eine Baulandtiefe. Dadurch wird eine bessere Ausnutzung der Infrastruktur ermöglicht. Im südöstlichen Abschnitt der Siedlungsgrenze wird sie

nach Osten verlängert bzw. geknickt. Dabei handelt es sich um eine Konkretisierung, um die Interpretation der Siedlungsgrenze zu verbessern.

Leobendorf

1. Leobendorf: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nordwestlichen und nördlichen Siedlungsrand

Die lineare Siedlungsgrenze wird hier im Bereich der Tennisplätze erweitert. Das Siedlungsgebiet an sich wird mit diesem Bearbeitungsschritt nicht vergrößert, da es sich um einen Bereich mit bestehenden Nutzungen handelt. Es besteht zudem kein Widerspruch zu den Zielsetzungen der verordneten Siedlungsgrenze: so bleiben vorhandene Sichtbeziehungen zum Landschaftsraum (Ruine Kreuzstetten) gewahrt, womit diese Änderung raumordnungsfachlich vertretbar ist.

Leobendorf

3. Oberrohrbach: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am westlichen Ortsausgang

Im nördlichen Bereich der linearen Siedlungsgrenze wird diese um zwei Baulandtiefen nach Westen verschoben, um in diesem Bereich eine allfällige Widmung zuzulassen, und die Ausnutzung der vorhandenen Infrastruktur zu gewährleisten (beidseitige Bebauung, zweite Straßenseite). Der geschlossene Ortsrand bleibt damit erhalten, weshalb diese Änderung aus raumordnungsfachlicher Sicht vertretbar ist.

Leobendorf

4. Oberrohrbach: bestehende Grenze der Baulandwidmung am Siedlungsfinger in Richtung Unterrohrbach am südlichen und südöstlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze wird im Nordteil in Richtung Osten verlängert bzw. geknickt. Dabei handelt es sich um eine Konkretisierung ohne Änderung der Intention der Siedlungsgrenze, um deren Interpretation zu verbessern.

Leobendorf

6. Unterrohrbach: bestehende Grenze bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nordwestlichen Ortsausgang

Die lineare Siedlungsgrenze wird in Richtung Norden verlängert bzw. geknickt. Dies dient v.a. dazu, die Interpretation bzw. die Wirkung des Verlaufs dieser

Siedlungsgrenze klarzustellen. Die Intention bleibt mit diesem Bearbeitungsschritt unverändert.

Niederhollabrunn

2. Niederfellabrunn: bestehende Grenze der Baulandwidmung am südlichen Ortsausgang (zur KG Niederhollabrunn gehörend)

Die lineare Siedlungsgrenze wird in diesem Bereich auf die andere Seite der Straße verlängert. Dabei handelt es sich um eine Konkretisierung ohne Änderung der Intention der Siedlungsgrenze, um deren Interpretation zu verbessern.

Niederhollabrunn

4. Niederhollabrunn: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am südwestlichen Ortsrand (zur KG Niederhollabrunn gehörend)

Die lineare Siedlungsgrenze wird in diesem Bereich verschoben, um eine betriebliche Entwicklung beidseits der Erschließungsstraße im Gewerbegebiet zu ermöglichen. Die Freihaltung und Sichtbeziehungen zum sog. „Leeberg“ werden durch diese Maßnahme nicht gefährdet, womit diese Verschiebung aus raumordnungsfachlicher Sicht vertretbar ist.

Niederhollabrunn

5. Niederhollabrunn: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nördlichen Ortsausgang und nordwestlichen Ortsrand

Die Siedlungsgrenze wird hier angepasst, um in unmittelbarer Nähe zum Ortszentrum auf einer ebenen Fläche eine Siedlungsweiterung zulassen zu können. Der Umfang beträgt rund zwei Baulandtiefen mit einer mittigen Erschließung. Das zentrale Ziel der Freihaltung der landwirtschaftlichen Flur bleibt trotz dieser Änderung weiterhin bestehen. Gleichzeitig wird die Siedlungsgrenze am nördlichen Ortsausgang leicht erweitert. Dies stellt eine technische Anpassung aufgrund verbesserter Grundlagen dar. Zudem wird sie verlängert, und ist nunmehr beidseitig der dort verlaufenden Straße festgelegt. Dies dient der Verbesserung der Interpretation des Verlaufs der Siedlungsgrenze.

Niederhollabrunn

7. Niederhollabrunn: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am südöstlichen Ortsrand

Die Siedlungsgrenze wird hier in ihrem westlichen Abschnitt erweitert. Mit diesem Bearbeitungsschritt kommt eine bereits bestehende Bebauung innerhalb der Siedlungsgrenze zu liegen. Neues Bauland wird damit nicht geschaffen; zudem dient dies der Verbesserung der Interpretation des Verlaufs der Siedlungsgrenze.

Rußbach

1. Oberrußbach: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am östlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze wird hier im südlichen Bereich insofern angepasst, dass eine zweiseitige Bebauung der Straße und in Folge um eine Baulandtiefe im ortsüblichen Ausmaß erweitert wird. Die Intention der bestehenden Siedlungsgrenze (u.a. Verhinderung der linearen Siedlungsentwicklung, Bewahrung des Landschaftsbildes) bleibt trotz dieser Verschiebung gewahrt. Dies gilt auch für den nördlichen Bereich. Auch hier wird geringfügig eine Erweiterung/Anpassung an die Grundstücksgrenzen vorgenommen, die der ursprünglichen Intention der Siedlungsgrenze ebenfalls nicht widerspricht.

Rußbach

2. Oberrußbach: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am südöstlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze wird hier entlang der Straße „Auf der Weide“ in Richtung Norden geöffnet, um eine Bebaubarkeit östlich der genannten Straße mit einer Baulandtiefe zu ermöglichen. Zusätzlicher Landschaftsraum wird mit dieser Änderung nicht beeinträchtigt, in Richtung Südosten bleibt sie zur Vermeidung einer weiteren Längserstreckung unverändert.

Rußbach

4. Oberrußbach: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nordwestlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze bleibt in Richtung Nordwesten unverändert bestehen. Hier lässt die Hangwassersituation keine Entwicklung zu. In Richtung Norden wird die

Siedlungsgrenze gestrichen, in Richtung Osten „begleitet“ und „begrenzt“ die L1141 gleichsam die Entwicklungsmöglichkeiten für die Gemeinde in diesem Bereich.

Rußbach

5. Niederrußbach: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung im Norden

Hier wird die bestehende flächige Siedlungsgrenze „*Niederrußbach: bestehende Grenze der Baulandwidmung um den Siedlungssplitter im Norden*“ in eine lineare Siedlungsgrenze umgewandelt. Gleichzeitig wird die nunmehr neu festgelegte Siedlungsgrenze in Richtung Süden (entlang der Straße „Neubau“) verlängert. Der Hangbereich westlich der Straße „Neubau“ erhält eine um eine Baulandtiefe erweiterte Siedlungsgrenze. Damit soll der Hangbereich weiterhin vor Baulandwidmungen gesichert werden. Östlich der Straße „Neubau“ entfällt die Siedlungsgrenze zum Teil, um die Bebaubarkeit der zweiten Straße zu ermöglichen. Das ist im Sinne einer effizienten Nutzung der Infrastruktur.

Sierndorf

3. Obermallebarn: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am südwestlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze wird in Richtung Süden erweitert, um für eine geplante öffentliche Nutzung (= Feuerwehrhaus) entsprechenden Entwicklungsspielraum zu schaffen. Die Lage im Ortsgebiet bzw. die Nähe zur Autobahn /Schnellstraße sprechen aus Raumordnungssicht für diese Änderung.

Sierndorf

7. Unterparschenbrunn: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Widmung Grünland-Kleingärten

Die Raumdefinition wird textlich präzisiert, die Siedlungsgrenze war schon bisher teilweise erweitert. Das wird damit klargestellt. Die Siedlungsgrenze bleibt räumlich und in ihrer Wirkung unverändert.

Stetteldorf am Wagram

1. Eggendorf am Wagram: bestehende bzw. erweiterte Siedlungsgrenze der Baulandwidmung am östlichen und südlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze wird am östlichen Ortsrand angepasst, um einen einheitlichen Siedlungsabschluss zu gewährleisten. Damit einher geht die Möglichkeit, die Infrastruktur beidseitig der Straße zu nutzen, gleichzeitig aber eine kompakte Siedlungsstruktur zu bewahren.

Stetteldorf am Wagram

2. Eggendorf am Wagram: bestehende bzw. erweiterte Siedlungsgrenze der Baulandwidmung am westlichen Ortsausgang

Die Siedlungsgrenze wird entlang der L14 und hier ausschließlich nördlich der L14 erweitert. Dadurch soll eine bessere Ausnutzung der Infrastruktur erreicht werden, gleichzeitig aber die Wagram-Kante freigehalten werden. Das Zusammenwachsen der beiden Ortschaften Eggendorf und Starnwörth bleibt durch die weiterhin bestehenden Siedlungsgrenzen unterbunden.

Stetteldorf am Wagram

4. Starnwörth: bestehende bzw. erweiterte Siedlungsgrenze der Baulandwidmung am südöstlichen Ortsrand

Die Siedlungsgrenze wird hier geringfügig erweitert und an die Grundstücksgrenzen gelegt. Neues Bauland bzw. bebaubare Grundstücke werden damit nicht geschaffen, womit dieser Bearbeitungsschritt aus raumordnungsfachlicher Sicht vertretbar ist.

Stetteldorf am Wagram

5. Inkersdorf: erweiterte Siedlungsgrenze der Baulandwidmung am nördlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze wird hier um eine Baulandtiefe erweitert. Die Intention der Siedlungsgrenze, „Bewahrung des geschlossenen Ortsrandes“ bzw. „Erhaltung des Landschaftsbildes“, werden dadurch nicht gefährdet, womit diese Änderung raumordnungsfachlich vertretbar ist.

Stetteldorf am Wagram

7. Stetteldorf am Wagram: bestehende bzw. erweiterte Siedlungsgrenze der Baulandwidmung am östlichen und südlichen Ortsrand

Die lineare Siedlungsgrenze wird an ihrem westlichen Ende um eine Baulandtiefe nach Süden verschoben. Dies ist im Sinne eines wirtschaftlichen Einsatzes öffentlicher Mittel und der Nutzung der vorhandenen Infrastruktur. Die Fläche befindet sich oberhalb des Wagrams und weist ein ebenes Gelände auf. Die Sichtbeziehung zum Wagram bzw. zum Schloss Stetteldorf mit Schlosspark wird durch die Abrundung des Siedlungsgebietes nicht beeinträchtigt, womit diese Änderung aus Raumordnungssicht vertretbar ist. Zudem erfolgt eine geringfügige Anpassung an die Parzellenstruktur im südlichen Bereich der Siedlungsgrenze. Mit diesem Bearbeitungsschritt wird kein neues Bauland geschaffen, womit auch diese Änderung aus Raumordnungssicht vertretbar erscheint.

Stetteldorf am Wagram

8. Gaisruck: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nordwestlichen Ortsrand

Direkt an der Gemeindegrenze zu Hausleiten erfolgt eine technische Anpassung an die Straßenflucht sowie eine Erweiterung der Siedlungsgrenze um eine Baulandtiefe. Durch die Änderung wird die Bebaubarkeit der zweiten Straßenseite und in Folge auch eine effiziente Nutzung der vorhandenen Infrastruktur ermöglicht.

Stetten

3. Stetten: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nördlichen Ortsausgang

Die Siedlungsgrenze wurde in diesem Bereich nach Norden verlängert bzw. geknickt. Mit diesem Bearbeitungsschritt wird klargestellt, dass einerseits weitere Entwicklungen im lokalen Interesse möglich sind, andererseits eine direkte Längserstreckung entlang der Seebärner Straße aus Sicht der überörtlichen Raumordnung aber nicht möglich ist.

Ulrichskirchen-Schleinbach

1. Ulrichskirchen: bestehende Grenze der Baulandwidmung beim Siedlungsteil westlich der Bahn

Die lineare Siedlungsgrenze wird in Richtung Nordwesten verlängert bzw. geknickt. Dabei handelt es sich um eine Konkretisierung ohne Änderung der Intention der Siedlungsgrenze, um deren Interpretation zu verbessern.

Ulrichskirchen-Schleinbach

2. Ulrichskirchen: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nördlichen Ortsausgang

Die Raumdefinition wird textlich präzisiert, die Siedlungsgrenze war schon bisher teilweise erweitert. Das wird damit klargestellt. Die Siedlungsgrenze bleibt räumlich und in ihrer Wirkung unverändert.

Ulrichskirchen-Schleinbach

4. Schleinbach: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung in Richtung Süden

Die mögliche Ungleichbehandlung von benachbarten Grundstücken und Nutzungen, einmal als Bauland Agrargebiet, einmal als Grünland, wurde von Seiten der Gemeinde anhand historischer Flächenwidmungspläne nachgewiesen. Um diesen Übertragungsfehler zu bereinigen, wurde die Siedlungsgrenze in diesem Bereich geringfügig verschoben. Die mit der Siedlungsgrenze verfolgten Ziele werden durch die Änderung nicht gefährdet. Das ist eine Änderung gemäß § 24 Abs. 11 Z 1 NÖ ROG 2014.

Ulrichskirchen-Schleinbach

7. Ulrichskirchen, Siedlung im See: bestehende Grenze der Baulandwidmung im Norden, Süden und Westen

Die lineare Siedlungsgrenze wird im nördlichen Bereich in Richtung Westen verlängert bzw. geknickt. Dabei handelt es sich um eine Konkretisierung ohne Änderung der Intention der Siedlungsgrenze, um deren Interpretation zu verbessern.

Wolkersdorf*4. Wolkersdorf/Obersdorf: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nordwestlichen, nördlichen und nordöstlichen Ortsrand*

Die im Bereich des Friedhofs bereits erweiterte Siedlungsgrenze wird verschoben, um einerseits die Erschließungsmöglichkeiten des gegenständlichen Bereichs zu verbessern, und andererseits Raum für weitere öffentliche Nutzungen zu schaffen. Die Intention der Siedlungsgrenze, u.a. Erhalt bzw. Schaffung eines einheitlichen Siedlungsrandes, wird dadurch nicht gefährdet.

Wolkersdorf*9. Münichsthal: bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung am nördlichen Ortsrand*

Hier erfolgt eine technische Präzisierung der Siedlungsgrenze, da diese über die Straße auf die andere Straßenseite hineinragt. Die Intention der Siedlungsgrenze wird mit diesem Bearbeitungsschritt nicht geändert und neues Bauland damit nicht geschaffen.